Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 9

Rubrik: Jubiläen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wirklich neu muten «handgemalte» Woll- und Leinenstoffe an, die aber auch in besonders reizvollen Modellen aufgemacht waren. Sollten wir 1953 wieder einen so heißen Sommer erwarten dürfen, so wird all den schönen Baumwollstoffen für Herrenanzüge sowie für Damen-Tailleurs, wie Tropical, Popeline und gestreiften Gabardinestoffen, wie sie von der Cotonificio Valle di Susa gezeigt wurden, der Absatz sicher sein, so hübsch wurden sie den Konfektionären aus aller Herren Länder präsentiert. Auch die Handwebereien aus verschiedenen Landesteilen, die in der angeschlossenen Ausstellung zu sehen waren, verrieten durchwegs viel modisches Einfühlungsvermögen. L. Mandeau

Fachschulen und Forschungs-Anstalten

Textilfachschule Zürich — Das neue Schuljahr hat am 1. September begonnen. 38 junge Männer, worunter vier Ausländer, wollen neuerdings an der alten Schule im Letten ihre elementaren webereitechnischen Kenntnisse ausweiten und bereichern, um sich die Grundlagen für den spätern Beruf zu schaffen. 12 davon bilden die Webermeister-Abteilung, 12 weitere die Disponenten-Gruppe und 14 die Kaufleute-Abteilung.

Von den Absolventen des Jahreskurses 1951/52 sind acht in das 3. Semester übergetreten. Mit einem Zuzüger aus der Industrie werden neun junge Männer den künftigen Nachwuchs auf dem Gebiete der Jacquardweberei bilden.

Wir wünschen Lehrern und Schülern ein erfolgreiches Studienjahr.

Die Abteilung Seide des englischen Shirley-Institutes. — Das Shirley-Institut besteht seit dem Jahre 1919 und umfaßt in erster Linie das Materialprüfungs- und Forschungszentrum der englischen Baumwollindustrie. Im Jahre 1936 wurde dem Institut eine Abteilung für Seide und Rayon angegliedert, womit ihm die Textilforschung auf breitester Grundlage ermöglicht wurde. Warum trägt das Institut nun den Namen Shirley? Es ist in der Tat ein Mädchenname; ein reicher Baumwollfabrikant in Blackburn, der im Jahre 1919 der damals neugegründeten British Cotton Research Association das Gebäude des Institutes und die dazu gehörenden Liegenschaften in Didsburg sehr günstig offerierte, machte nämlich die Bedingung, daß die Organisation den Namen seiner Tochter tragen solle.

Das Institut wird durch die Textilindustrie sowie durch die englische Regierung finanziert. Obgleich der Staatsbeitrag beträchtlich ist, überläßt die Regierung in großzügiger Weise die Aufsicht vollständig der privaten Industrie. Wie dem letzten Bulletin der Internationalen Seidenvereinigung zu entnehmen ist, wurde die Abteilung Seide seinerzeit gebildet, um die Arbeiten der englischen Silk Research Association fortzuführen.

Die Zusammenfassung der Forschungsanstrengungen der Baumwoll- und der Seidenindustrie erwies sich als äußerst wertvoll für die letztere, denn das Institut verfügte damals schon über einen reichen Schatz an allgemeinen Erfahrungen und grundlegenden Kenntnissen, die sowohl für Baumwolle als auch für Seide und Rayon verwendet werden konnten. Damit wurde eine alte Tradition der englischen Seidenindustrie fortgeführt, gehörte diese doch zu den ersten Industrien, die eine Vereinigung zur Unterstützung der Forschung gründete; sie unterstützt auch heute die Arbeit des Shirley-Institutes durch Zuwendungen der einzelnen Firmen und durch beträchtliche Beiträge seitens der Silk und Rayon User's Association.

Die Tätigkeit der Abteilung Seide vollzieht sich vornehmlich auf zwei verschiedenen Gebieten, die aber eng untereinander verbunden sind. Es handelt sich einerseits um die Prüfung der zahlreichen technischen Probleme, die von der Industrie, vor allem aus der Fabrikpraxis aufgeworfen werden, und anderseits um die grundlegende chemische und physikalische Erforschung der Seide. Das Institut versucht, seine Anstrengungen unter diesen beiden Gesichtspunkten zusammenzufassen, denn häufig macht die Prüfung einer rein technischen Frage grundlegende Kenntnisse der physiko-chemischen und oft sogar der molekularen Struktur der Seide notwendig; oder umgekehrt ruft oft eine grundlegende chemische Entdeckung nach neuen Fabrikationsmethoden.

Auf diese Weise konnte die Abteilung Seide wesentliche Erkenntnisse auf industriellem und chemischem Gebiet gewinnen, vor allem hinsichtlich der Herstellung von Zwirnen und von Schappegarnen. Desgleichen konnten im Laufe von fünfjährigen Studien die Schwierigkeiten abgeklärt werden, die mit dem Abkochen der Seide zusammenhängen, währenddem die Entwicklung eines neuen Schlichtemittels als das direkte Resultat von Laboruntersuchungen des Institutes angesehen werden darf.

Auf dem Gebiete der Proteinchemie genießt die Abteilung Seide des Shirley-Institutes große Autorität. Die Proteine der Seide, das Fibroin und das Serizin, interessieren die Eiweißchemiker ganz besonders, vor allem das letztere, da es eines der relativ einfachsten Proteine darstellt. Ueber diese Fragen wurden eine Reihe von Aufsätzen und Berichten veröffentlicht. Die Abteilung Seide steht im übrigen durch ihren Direktor, Dr. Smith, in engem Kontakt mit der englischen Seidenindustrie und der Internationalen Seidenvereinigung sowie deren Technischen Kommission, die durch ihre interessanten und fruchtbaren Arbeiten nicht wenig zur Renaissance der Seide beigetragen hat. ug.

Jubiläen

Vom 1000jährigen Horgen

Als einstige Pfahlbauern-Siedelung gegründet, entwickelte sich der spätere Flecken «Horga» im 13. Jahrhundert, als der Schmied von Göschenen bei der Teufelswand einen Steg über die durch die enge Schlucht tobende junge Reuß gebaut hatte, zu einem wichtigen Umschlageplatz im Güterverkehr Nord-Süd und umgekehrt. Bei der großen «Sust» am Seeufer herrschte damals ein emsiges Treiben. Von Zürich her kamen schwer befrachtete Nauen und von der Sust aus gingen die Säumer mit den Waren über den Horgenerberg ins Sihltal und weiter gen Zug und Brunnen. Und wieder ein paar Jahrhunderte später, als der einstige Flecken längst zum ansehnlichen Bauerndorf geworden war, brachte das Baumwoll- und Seidenhandwerk, das von den Frauen für Zürcher Handelsherren ausgeübt wurde, ein neues Gewerbe in das Dorf. Schon im 17. Jahrhundert soll es in Horgen und seiner nähern Umgebung Bauernhöfe gegeben haben, in denen drei und vier Webstühle gestanden haben.

An der Jahrtausendfeier sind wir ersucht worden, die Geschichte der Horgener Seidenindustrie und die Entstehung der dortigen Textilmaschinenindustrie in den «Mitteilungen» zu schildern.

Wir kommen diesem Wunsche gerne nach, möchten indessen bemerken, daß wir infolge Platzmangels die Schilderung auf etliche Nummern verteilen müssen.

Das Seidenhandwerk hatte, nachdem es von den Glaubensflüchtlingen aus Locarno im 16. Jahrhundert in Zürich zu neuer Blüte gebracht worden war, im Verlaufe der Jahrhunderte für die Stadt eine große Bedeutung erlangt und den «Sydenherren» Ansehen und Reichtum eingebracht.

Als dann um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert die neue helvetische Verfassung «jedwede Vorrechte einzelner Personen, Orte oder Landschaften» aufgehoben und allen Bürgern zu Stadt und Land gleiche Rechte verbürgt hatte, nützten unternehmungsfreudige Männer vom Lande diesen Wandel der Zeit und die nunmehrige Gewerbefreiheit bald aus. Schon im Jahre 1805 errichtete Heinrich Zeller (1746—1820) die erste Seidenweberei außerhalb der Stadttore. Mit seinen Freunden Joh. Caspar Bleuler in Riesbach und den Brüdern Salomon und Heinrich Arter in Hottingen, gründete er im Balgrist die Firma Zeller & Co., die bald eine führende Stellung in der zürcherischen Seidenindustrie erlangte. Nach 130jährigem Bestand ist diese Firma im Jahre 1935 eingegangen.

Rund 20 Jahre später, 1825, gründete der damalige Gerichtspräsident von Horgen, *Johannes Stapfer* (1777 bis 1838) mit einigen Freunden unter dem Namen *Stapfer, Hüni & Co.* die erste Seidenweberei in Horgen. Mit 18 Jahren schon hatte der junge Stapfer das von seinem Onkel betriebene Baumwollgeschäft geleitet, weil sich der «Tüchler» Joh. Heinrich Stapfer wegen seiner Beteiligung am Stäfnerhandel (1794/95) hatte flüchten müssen. Dokumente über diese erste Horgener Seidenweberei sind leider keine mehr vorhanden, dagegen weiß Adolf Bürkli-Meyer in seiner Chronik von 1884 zu berichten, daß diese Firma im Jahre 1830 schon 300 Handweber beschäftigte.

Ebenfalls im Jahre 1825 gründete *J. J. Staub* (1803 bis 1888), der spätere Oberstleutnant, eine eigene Firma für die Fabrikation von fassonierten Gilet-Stoffen und Bettdecken in Seide, Wolle und Baumwolle. Staubs Vater und Großvater waren geschickte Leinenweber gewesen und im feuchten Webkeller des väterlichen Hauses an der Zugerstraße erlernte auch der junge Staub den Beruf eines Leinenwebers. Als solcher hat er 1822 von der Weberzunft auf der Waag in Zürich den Meistertitel erhalten. Zwei Jahre später ging er nach Lyon, erlernte dort die Seidenweberei und erwarb sich dabei gründliche Kenntnisse der Jacquardmaschine und der Jacquardweberei. 1825 nach Horgen zurückgekehrt, machte er sich mit fünf Jacquardwebstühlen im väterlichen Hause selbständig. Im Jahre 1830 trat sein Schwager Abegg, der in Ober-Meilen ein kleines Seidengeschäft betrieben hatte, als Kompagnon in die Firma ein. Es wurden neue Artikel aufgenommen und die Zahl der Jacquardstühle vermehrt. Bald darauf wurde der alte Leinenwebkeller in eine mechanische Werkstatt umgewandelt und mit einem aus Elberfeld zugewanderten Mechaniker wurden nach Ad. Bürkli-Meyer nicht nur die Jacquardmaschinen selber hergestellt, sondern auch noch eine Schlagmaschine für die Karten gebaut. Am väterlichen Hause wurde ein Anbau errichtet und darin 28 Jacquardwebstühle in Betrieb gesetzt. Eine allgemein gute Geschäftslage scheint damals dem jungen Unternehmen förderlich gewesen zu sein, und als dann noch ein angesehener zürcherischer Rohseidenhändler der Firma beitrat, wurde auf Burghalden eine große neue Fabrik erstellt. Nach 10jährigem Bestand waren Abegg & Staub mit 130 Jacquardstühlen die größte zürcherische Jacquardweberei.

Inzwischen war am 31. Oktober 1828 als dritte Horgener Seidenweberei die Firma *Höhn & Baumann* gegründet worden. Der junge *Joh. Jakob Baumann* (1803—1865), Sohn von Conrad Baumann-Höhn (1772—1849) aus dem Dürrenmoos ob Horgen, der sich als Drechsler an der Dorfgasse etabliert hatte und Spulen für die Seidenfabrikanten herstellte, war nach seiner Lehre in die Fremde gegangen. Bei einem längeren Aufenthalt in der berühmten Messestadt Leipzig hatte er die regen Handelsbeziehungen dieser Stadt mit dem Osten kennengelernt und den Entschluß gefaßt, nach seiner Rückkehr in die Heimat ein eigenes Geschäft zu gründen. Sein Onkel *Hans Caspar Höhn* (1780—1849), Blattmacher, und sein Vater, der Drechslermeister, unterstützten ihn mit einem Anfangskapital von 13 168 Gulden. Zwei Jahre nach der Gründung hatte die Firma schon 120 Webstühle.

Der junge Fabrikant stellte sich nun nicht auf die gleichen Artikel ein wie sie von den andern Firmen fabriziert wurden, sondern trachtete darnach, bessere und reichere Gewebe nach Lyoner-Art anzufertigen. Die Zürcher Rohseidenhändler brachten auch dieser neuen Firma durch längere Kredite großes Vertrauen entgegen. Als dann J. J. Baumann in Leipzig ein Verkaufslager errichtet hatte, und von dort aus den Handel nach dem Osten leitete, blühte sie rasch zu ansehnlicher Bedeutung auf. Das Geschäft in Horgen wurde durch seinen Bruder Kaspar Baumann und seine beiden Vettern Hs. Jak. Höhn und C. Streuli, die noch als Teilhaber beigetreten waren, gemeinsam mit Onkel Höhn betreut. Von Zürich aus herrschte mit den Erzeugnissen ein reger Handel mit den Städten Augsburg, Nürnberg, Frankfurt a/Main und Hamburg. Und schon im Jahre 1833 wurden auch Geschäfte mit New York getätigt.

Nach Ablauf des ersten zehnjährigen Geschäftsvertrages traten Kaspar Baumann und C. Streuli zurück und gründeten anfangs 1839 die neue Firma *Baumann & Streuli*, die sich 1840 im neuerbauten Geschäftshaus «zur Palme» etablierte.

Der ältere Bruder und Gründer J. J. Baumann kehrte darauf mit seiner Familie aus Leipzig zurück und verlegte etwa ein Jahrzehnt später den Geschäftssitz an die Talstraße nach Zürich. Bald darauf wurde auch der bisherige Name der Firma aufgegeben und in *Baumann älter & Co.* umgewandelt. Im Jahre 1855 starb der Gründer dieser zu Weltruf gelangten Firma, die ihrerseits als ein Opfer der Krisenjahre nach mehr als 100jährigem Bestand im Jahre 1935 erlosch. An ihrem einstigen Geschäftssitz steht heute die neue Börse. Erwähnt sei noch, daß *Conrad Baumann* (1839—1905), ein Sohn des Gründers, seinem späteren Schwiegersohn Walter Boveri-Baumann Mittel zur Verfügung stellte, womit er mit seinem Studienkamerad C. E. L. Brown die Firma Brown, Boveri & Co. in Baden gründen konnte.

Die Firma Baumann & Streuli erwarb Mitte der 50er Jahre, als die Gebrüder Staub ihren Betrieb einstellten, die große Fabrik auf Burghalden, an deren Platz heute das Bezirksgebäude steht.

Im Verlaufe der 30er und 40er Jahre erfolgten in Horgen noch eine ganze Anzahl Gründungen von Seidengeschäften. Es sei erinnert an folgende Firmen: 1835 Gebrüder Burkhardt am Platz mit Weberei in der Heimat, von 1836 an Burkhardt & Nägeli; ebenfalls 1835 Charpentier, Stünzi & Co., 1838 gründete *Joh. Stünzi-Höhn*, der in Lyon die Seidenweberei erlernt hatte, mit seinen beiden Söhnen Johann und Gottlieb im Neuhof auf der «Risi» oberhalb Käpfnach die Firma *Stünzi & Söhne*. Er hatte sich in Lyon einen tüchtigen Seidenweber und zwei Jacquardwebstühle für Samt geholt und begann mit der Fabrikation von kleingemusterten Gilet-Stoffen in Samt. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß diese Samt-Gilets während der ganzen Biedermeierzeit große Mode bei den Stadtherren waren. Heute sieht man sie nur noch etwa bei einem Bergbäuerlein im Appenzellerland oder auch im Wallis. 1838 gründete ferner der spätere Regierungs- und Nationalrat Heinrich Hüni-Stettler (1813 bis 1876) von Horgen ein Seidengeschäft in Oberrieden, das er aber 1842 nach Horgen verlegte.

(Fortsetzung folgt)

Geschäftsjubiläum. — Die Firma *H. Gut & Co. AG.*, Zürich, konnte vor kurzem ihr 25-jähriges Jubiläum feiern. Bei diesem Anlaß erschien eine Hauszeitung, der wir folgende nette Schilderung über die Entwicklung der Firma H. Gut & Co. AG. entnehmen:

Vor 25 Jahren beschlossen zwei junge, unternehmungslustige Textilkaufleute, das blaue Band des Ozeans zu erobern. — Sie kauften sich ein Ruderböttchen und mit den letzten 75 Rappen erstanden sie eine große Düte Optimismus. Wohin die Reise, fragten sie sich? Den Schwalben nach, dem Norden zu! Getreulich lösten sie sich an den Rudern ab, setzten auch ein Segel und vor dem frischen Frühlingswind trieben sie dahin. Wohlbehalten gelangten sie an die nordischen Gestade. Die mitgenommenen Waren fanden guten Absatz und sie mußten bald den Kurs wieder dem heimatlichen Hafen entgegenlenken. Zu Hause wurde das Boot überholt und erheblich verstärkt. Nachdem einige Hilfskräfte in Dienst genommen worden waren, lief das Schiff wieder zu neuen Fahrten aus.

Die junge Firma faßte in den nordischen Ländern gut Fuß und im folgenden Jahrzehnt entwickelten sich angenehme und freundschaftliche Geschäftsbeziehungen. In diesen Jahren änderte sich während kurzer Zeit auch einmal der Firmaname, doch bewährte sich die neue Verbindung nicht. Das Verhältnis wurde wieder gelöst und Herr Gut und Herr Bucher machten das alte HGC-Boot wieder flott. Bald darauf folgte die Gründung der Malmö Sidenväveri A. B., Malmö, an deren Aufbau und Entwicklung besonders Herr Gut maßgeblichen Anteil hatte.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges unterbrach für kurze Zeit die erfreuliche Tätigkeit. Der größte Teil der Besatzung folgte dem Ruf des Vaterlandes, so daß das Schiff unbemannt im Hafen liegen blieb. Die alten Beziehungen konnten aber nach einigen Monaten wieder aufgenommen werden, und der durch den Krieg verursachte Warenhunger ermöglichte eine weitere, günstige Entwicklung, die bis 1947 anhielt.

Dieses Jahr wurde zum eigentlichen Schicksalsjahr der Firma. Der bisher weitaus größte Abnehmer, Schweden, sah sich veranlaßt, eine Einfuhrsperre für Gewebe zu erlassen und zwang damit HGC, neue Absatzmärkte zu suchen. Verglichen mit dem bescheidenen Ruderboot am Anfang, war es nun schon ein gut ausgerüstetes Schiff, das die Fahrt nach den westeuropäischen Ländern antrat, die als Ersatzgebiete ins Auge gefaßt worden waren.

Durch die Erfolge in diesen neuen Ländern ermutigt, wurde beschlossen, die Flagge der HGC auch in andern Kontinenten aufzupflanzen. Mit dem bewährten Optimismus stach das Schiff 1948 in hohe See mit dem Kap der guten Hoffnung als fernem Ziel. Dem frischen Unternehmungsgeist von HGC war wiederum ein volles Gelingen beschieden und leitete damit eine neue Phase der Entwicklung ein. Obwohl erfreulicherweise auch mit Schweden die alten Verbindungen durch die Aufhebung der Einfuhrvorschriften im vollen Umfange wieder aufgenommen werden konnten, wurde der Aufbau der neuen Absatzmärkte in Europa und Uebersee intensiv gefördert. Schiff auf Schiff wurde in alle Richtungen der Windrose ausgesandt und heute flattert das Zeichen von HGC in allen Erdteilen, selbst an den fernsten Küsten.

Heute, nach 25 Jahren, steht hinter den beiden Gründern eine solide und gut organisierte Firma. Der wagemutige Unternehmungsgeist von ehedem hat noch nichts von seiner Frische eingebüßt. Treu und kameradschaftlich arbeiten die Angestellten zusammen und bemühen sich mit Kapitän und Steuermann, künftigen Stürmen zum Trotz, das Schiff auf geradem Kurs zu halten.

Auch an unserer Stelle möchten wir der Firma H. Gut & Co. AG. zu ihrem Jubiläum gratulieren und ihr für die Zukunft weiterhin viel Glück wünschen. Möge es den leitenden Herren H. Gut und H. Bucher vergönnt sein, noch lange Zeit an der Spitze der angesehenen und in den letzten 25 Jahren zur Bedeutung herangewachsenen Seidenfirma erfolgreich tätig zu sein.

Personelles

Fritz Kaeser † Am 28. Juli ist in Zürich im hohen Alter von 88 Jahren Fritz Kaeser, vor Jahrzehnten einst Chefredaktor der «Mitteilungen» verstorben.

In Basel aufgewachsen, machte Fritz Kaeser in einer dortigen Bandweberei eine Lehre als Dessinateur, kam in den 80er Jahren nach Zürich und bildete sich nachher noch bei Joh. Stauffacher in St. Gallen aus, von wo ihn der Weg dann nach Paris führte. Nach Zürich zurückgekehrt, war er während einiger Jahre als Dessinateur in einer Jacquardweberei tätig. Im Jahre 1892 wurde Fritz Kaeser als Zeichnungslehrer an die Zürcherische Seidenwebschule gewählt. Während 12 Jahren wirkte er dort als beliebter und erfolgreicher Lehrer auf dem Gebiete des Jacquardunterrichtes. Im Jahre 1904 trat er von seiner Lehrstelle zurück und verassozierte sich mit seinem Freunde Heinrich Schelling, der in Zürich einige Jahre vorher ein Dessinateur-Atelier errichtet hatte. Nach wenigen Jahren gingen die einstigen Freunde aber wieder auseinander. Fritz Kaeser übernahm das Atelier auf eigene Rechnung und baute dasselbe mit tüchtigen Mitarbeitern zu einer angesehenen Firma mit einem Kundenkreis in der ganzen Welt aus.

Die einstigen Schüler des zweiten Jahreskurses der ZSW vor und um die Jahrhundertwende werden sich des verstorbenen Lehrers gerne erinnern.

Kleine Zeitung

Eigenartige Reklame. — Unter dieser Ueberschrift hatten wir uns schon in der Dezembernummer 1951 der «Mitteilungen» mit einer in der Beilage zu der Zeitschrift «Die Kupferspinne» erschienenen Abhandlung «Chemieseide und Naturseide» zu befassen, die sich in wenig sachlicher Weise mit der im Rahmen der Internationalen Seidenvereinigung in der Schweiz unternommenen Propaganda zugunsten der Naturseide auseinandersetzte. Nun hat eine weitere deutsche Zeitschrift, «Dorland-Textil-Report», einen neuen Angriff auf die schweizerische Werbung unternommen. In einem Artikel «Seide in der Abwehr gegen die Synthetics» wird behauptet, daß das von der schweizerischen Seidenindustrie herausgegebene illustrierte Büchlein «Es gibt nichts Schöneres als reine Seide» kein gutes Haar an den Chemiefasern lasse! Zum Beweis werden zwei Sätze aus der Broschüre herausgegriffen, laut